

Interview mit Jiří David

1. Was bedeutet für Sie die Teilnahme am Dresdner Festival der tschechischen Kunst?

Ich interessiere mich für den kulturellen Kontext in Dresden und für die Konfrontation mit dem Werk anderer tschechischer Künstler*innen. Als Kind bin ich immer nach Dresden gefahren, zum Zwinger. Oder vor 1989 für preiswerte Broiler. Nun freue ich mich auf eine interessante Erfahrung nach vielen Jahren. Vor etwa zehn, zwölf Jahren hätte ich in Dresden meine Installation ‚Herz‘ zeigen sollen, die über der Prager Burg leuchtete. Aber irgendwie ist es dann nicht zustande gekommen. Ich bin froh über diese neue Gelegenheit.

2. Was möchten Sie in Dresden zeigen? Dürfen wir Sie um ein paar Worte zu Ihrer Arbeit bitten? Was könnte eine Großmutter ihrem Enkel/ihrer Enkelin über Ihre Arbeit erzählen, wenn sie die Ausstellung besuchen?

Meine erste Aktion in Dresden ist ein Schiffscontainer. Eine Großmutter, oder jeder andere, sieht auf den ersten Blick einen Container, der Waren um die Welt transportiert. Aber dieser Behälter ist ganz weiß und hat ART in großen schwarzen Buchstaben auf der Seite stehen. Ursprünglich wehte eine weiße Flagge über dem Container. Wie über jemandem, der sich ergibt. Er sucht die Kapitulation, bietet aber auch Versöhnung an. Der Container wurde zum ersten Mal in Prag an der Moldau präsentiert, deren Wasser auch durch Dresden fließen. Großmutter und alle Anderen fragen zu Recht: "Ist da Kunst drin? Werden wir es herausfinden oder nicht?" In Prag blieb der Container verschlossen.

Wird Ihr Container auch in Dresden verschlossen sein?

Das hatte ich ursprünglich auch so gedacht. Doch dann kamen Jiri Fajt und ich überein, den Container zu öffnen. Neben mir wird dort auch eine junge Künstlerin aus der Ukraine, die in der Tschechischen Republik lebt, Pavla Nikitina, ausstellen. Es werden auch etwa fünfzehn oder zwanzig Fotografien von mir aus dem Jahr 2002 gezeigt. Ich war damals in Moskau und wurde in das Andrej-Sacharow-Zentrum eingeladen. Ich hatte dort eine Ausstellung mit dem Titel ‚Das fünfte Siegel‘. Bei dieser Gelegenheit wohnte ich direkt in der Wohnung von Andrej Sacharow in Moskau. Absolut einzigartig! Ich hatte den Katalog meines Projekts ‚No Compassion‘ dabei. Es waren Fotos von weinenden Politikern, darunter Wladimir Putin. Plötzlich hatte ich Putin bei mir in der Wohnung von Andrej Sacharow! In der Wohnung eines Mannes, der in die Verbannung geschickt wurde und dann nach Moskau zurückkehrte. Als er unter Gorbatschows Regierung zurückkam, wurde er ständig beobachtet. Ich habe Putin an verschiedene Stellen in der Wohnung von Andrej Sacharow gesteckt und Fotos gemacht. Putin war beim KGB. Er hat aus dem Schrank, dem Badezimmer, der Küche, vom Stuhl, aus der Mikrowelle und sogar an meinem Körper herausgesehen. Es war die seltsame Konstellation eines KGB-Offiziers in der Wohnung eines Dissidenten und Nobelpreisträgers. An einem Ort, an dem sich früher die Moskauer Dissidenten trafen. Jiří Fajt gefielen diese Fotos, weil Putin als KGB-Offizier lange in Dresden diente. Also übertrug er dessen KGB-Profil auf Dresden. Eine junge Bildhauerin aus der Ukraine hat mit einem 3D-Drucker eine kleine Statue im Wohnraum geschaffen. Es ist ein Mädchen mit einer Kapuze auf dem Kopf. Sie schuf die Skulptur am Tag vor dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine, d. h. am 23. Februar 2022. Die Skulptur heißt 'Ein Tag vor dem Krieg'. Ich denke, dass die Präsentation unserer Arbeiten in einem Container – gerade in Dresden – unerwartete

Assoziationen wecken kann. Vor allem, wenn wir den Container am Jahrestag der Besetzung der Tschechoslowakei durch die Truppen des Warschauer Paktes im Jahr 1968 öffnen.

Viele kennen Sie als den Schöpfer des neonfarbenen Herzens auf der Prager Burg anlässlich der Verabschiedung von Václav Havel. Jetzt haben Sie Ihr Herz wieder präsentiert auf dem Dach der neuen Kunsthalle am Fuße der Prager Burg. Können Sie Dresden etwas über Ihr Neonherz und Ihre Zusammenarbeit mit Václav Havel erzählen?

Das ‚Herz‘ auf der Prager Burg ist in den Medien der Tschechischen Republik viel beschrieben und interpretiert worden. Auch ausländische Medien berichteten darüber, was bei Kunstwerken nicht so häufig ist. Ich möchte nur im Nachhinein sagen, dass das ‚Herz‘ nicht von Václav Havel in Auftrag gegeben wurde. Václav Havel hat seine Unterschrift mit einem Herz ergänzt. Die Medien schrieben, ich hätte dieses Motiv kopiert. Aber das ist nicht wahr. Es war mein zweites großes Neon-Objekt, nach der Dornenkrone über dem Rudolfinum. Ich wollte noch ein drittes über dem Nationaltheater haben, aber das wurde nicht realisiert. Das ‚Herz‘ hat zum Zeitpunkt des Ausscheidens von Václav Havel in der Gesellschaft großen Anklang gefunden, was mich natürlich sehr freut. Als ich das Projekt "Weinende Politiker" machte, bat ich auch Václav Havel um seine Unterstützung. Ich habe ihn im Prager Burg fotografiert. Er sprach mit mir von Künstler zu Künstler, wir haben uns damals lange über Kunst unterhalten. Schließlich sagte er: "Machen Sie mit mir, was Sie wollen! Sie können mich auch mit roter Farbe bewerfen." Dann kam er zur Ausstellung in die Špála-Galerie, wo das Projekt vorgestellt wurde. Für mich war Václav Havel vor allem ein Mensch der Kultur. Dass er die Präsidentschaft gewonnen hat, habe ich als Bonus gesehen, aber es war damals absolut entscheidend für die Tschechische Republik. Ich habe ihn als einen Mann mit großer Empathie und der Fähigkeit kennengelernt, dieses Einfühlungsvermögen von einer politischen Position aus verständlich nach außen zu tragen. Ich meine damit die Empathie in das, was einen Menschen zum Menschen macht, was seine Stellung in der heutigen Welt ist, sei es in der Politik, in der Natur oder in der Welt der Gedanken.

3. Wie könnte Ihrer Meinung nach "Alle Macht der Imagination" aussehen? Wer hat heute die Macht?

Ich halte die Imagination für absolut essenziell, wenn wir die Welt wahrnehmen wollen, wie sie sich vor unseren Augen verändert. Macht ist die Antriebskraft der Welt, das ist klar. Dass sie von bestimmten Eliten usurpiert wird, ist ebenfalls klar, aber das war schon immer so. Ich glaube an eine imaginative Macht, die in der Lage ist, die heutigen politischen Situationen zu überwinden – auch die Kriege und die Erscheinungen des Bösen. Imagination bedeutet Leben. Ich hoffe, dass die Imagination die Welt noch einige Zeit am Leben erhalten wird.

4. Vor 1989 lag Dresden hinter dem Eisernen Vorhang, genau wie die damalige Tschechoslowakei. Glauben Sie, dass Kunst und Freiheit etwas miteinander zu tun haben?

Die These lautet, dass Freiheit eine Voraussetzung für das Schaffen jeglicher Kunst ist. Das muss nicht stimmen, denn viele Dinge wurden in Unfreiheit aber mit starkem Freiheitsstreben geschaffen. Ich würde sagen, dass Kunst einen Raum für die Freiheit schafft, aber politische Freiheit ist keine Bedingung für ihre Entstehung.

5. Man sagt «Inter Armas silent Musae»? Angesichts von Putins aktuellem Krieg in der Ukraine muss das nicht unbedingt stimmen?

Als der Krieg im Februar begann, hatte ich das Gefühl, dass es keinen Sinn macht, ins Atelier zu gehen und an meiner Kunst zu arbeiten, um sie dann irgendwo auf Ausstellungen zu präsentieren. Mindestens zwei Wochen lang hatte ich das Gefühl, dass die Sinnlosigkeit unserer künstlerischen Bemühungen noch stärker angewachsen ist als zuvor. Auch wenn ich immer davon gesprochen habe, dass die Sinnlosigkeit eine wichtige Motivation der Kunst ist. Aber dann sagte ich mir, dass der Mensch gegen Willkür, gegen Überheblichkeit, gegen das Böse mit dem auftreten muss, was er kann. Ich will schaffen, solange auf uns keine Bomben fallen.

Haben Sie eine Ihrer Arbeiten als Reaktion auf den Krieg geschaffen?

Ich will keine Agitations- oder plakative Kunst schaffen, aber ich schließe nicht aus, dass jemand rückblickend einen Widerhall des Krieges in meinem Werk findet. Gemeinsam mit aus Russland stammenden Viktor Pivovarov, dem Maler, Künstler, Dichter, Philosophen und einem der besten Künstler unseres Landes, arbeitete ich am Buchstaben ‚Z‘, den die Russen auf ihren Kampffahrzeugen in der Ukraine haben. Dieser Buchstabe ist im Tschechischen der Anfang des Wortes "zlo" [böse], nicht aber im Deutschen. Wir haben den Buchstaben grafisch verändert und ins Netz gestellt. Aber ich möchte keine Ausstellung zu diesem Thema machen.

6. Die Kunst der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit war geprägt von einer außergewöhnlich imaginativen Poetik. Nehmen Sie das so wahr? Ist das für Sie eine Inspiration?

Für mich persönlich war Jindřich Štyrský¹ interessanter als Toyen, die heute bei Auktionen und in der Erinnerung bevorzugt wird. Štyrský hat mich inspiriert, die Kraft seiner Imagination sickert durch und überwindet noch heute die beträchtliche zeitliche Distanz – was übrigens ein Zeichen für wirklich gute Kunst ist.

7. Viele Künstlerpersönlichkeiten tragen zur "Tschechischen Saison" bei. Möchten Sie einigen von ihnen eine Nachricht zukommen lassen? Oder sie dem Publikum in Dresden auf eine besondere Art und Weise vorstellen?

Ich denke, die ‚Tschechische Saison‘ spiegelt vor allem Jiří Fajt, seine Künstlerauswahl und seine Vorlieben und Meinung über die Entwicklung der tschechischen Kunst in den letzten Jahrzehnten wider. Deshalb schicke ich keine Nachricht an einzelne Künstler*innen, sondern lade ein, das Ganze und seine Teile wahrzunehmen. Ich freue mich, dass wir, die wir die Arbeit der Anderen kennen, in Dresden ausstellen.

8. Und was ist Ihre Botschaft an das Dresdner Publikum?

Ich wünsche ihm eine sensible Beobachtung. Einfühlungsvermögen ist das Wichtigste. Und der Wunsch umfassend zu verstehen.

¹ Tschechischer Grafiker, Maler, Fotograf, Dichter, Vertreter des Surrealismus und Kunsttheoretiker (1899-1942). Nach seiner Rückkehr aus Paris 1928, wo er mit der Künstlerin Troyen lebte, wurde er Bühnenbilder am Prager Nationaltheater.

Wir haben Jiří David im Garten hinter dem Barockhaus am Platz in Zbraslav, am Rande von Prag, interviewt. Im Vorderhaus befindet sich eine Konditorei, im Innenhof öffnet sich eine andere Welt: Ein Garten mit vielen Arten von Bäumen, am Ende das Atelier. Gemälde, unzählige Leinwände, oben auf dem Tisch gläserne Gefäße.

Jiří David schreibt auch Gedichte, vor kurzem hat er eine bibliophile Ausgabe in hundert Exemplaren veröffentlicht.

Darin finden wir dieses Gedicht:

Unter dem unvorstellbaren

Moskitonetz der Sterne

Irgendwo auf dem Äquator

Taub von der Brandung des Indischen Ozeans

Unter der fernen Sphäre der alten Städte

Wie ein Pilger

Zurückgedrängt durch den Schleier des Mondlichtschirms

Unter seiner in Kupfer gehüllten Strahlkraft

Im Sand des Fanatikers

Ungestört, getarnt als Dreiergruppe bis zum Morgen

Unter dem Strahlenkranz der Pfade

In der Fäulnis des Untergangs

Ohne Almosen, entwaffnet, verwandle ich mich in einen Springbrunnen.